

*Vortrag*  
*Soziale Marktwirtschaft und Sozialistische Marktwirtschaft:*  
*Ein Vergleich*

*von Ministerialdirigent*  
*Dr. Ralf Zeppernick*  
*Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie*

*Peking, August 2007*

*Soziale Marktwirtschaft und Sozialistische Marktwirtschaft:  
Ein Vergleich*

**1. WELCHES IST DAS „BESTE“ WIRTSCHAFTSSYSTEM?**

- ▶ Ein Vergleich von verschiedenen Wirtschaftssystemen ist letztlich immer auch die Frage nach dem „besten Wirtschaftssystem“.
  
- ▶ Dies ist vermutlich die faszinierendste Frage für einen Ökonomen schlechthin. Aber auch der Politiker hat an dieser Frage ein herausragendes Interesse: Denn die Stabilität in einer Gesellschaft – und damit des politischen Systems insgesamt – hängt entscheidend vom wirtschaftlichen Wohlstand der Menschen ab.
  
- ▶ Mit der Wahl des Wirtschaftssystems wird zugleich entschieden,
  - ob es genügend Anreize für Investitionen und Arbeitsplätze gibt,
  - ob es finanziell attraktiv ist, in diesem Land zu investieren (Direktinvestitionen!),
  - ob es gutes Klima für Innovationen und technischen Fortschritt gibt,
  - ob man, ganz allgemein, Ideen verwirklichen kann und sich die eigene Leistung finanziell lohnt.

- ▶ Insofern ist es nicht überraschend, dass die Frage nach dem „besten Wirtschaftssystem“ heute in vielen Ländern der Welt diskutiert wird – nicht nur in Asien, sondern z. B. auch in Lateinamerika.
  
- ▶ Deutschland ist ein eindrucksvolles Lehrbuch-Beispiel dafür, wie sich ein gutes bzw. schlechtes Wirtschaftssystem auswirken kann: Die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg hat in den 50-er und 60-er Jahren zu dem so genannten „Wirtschaftswunder“ in Westdeutschland geführt. Nach dem Kriege, als alles in Trümmern lag, war es geradezu unvorstellbar, dass Westdeutschland einen so großen Wirtschaftsaufschwung erfahren würde.
  
- ▶ Umgekehrt: Die in Ostdeutschland lebenden Deutschen mit denselben Fähigkeit, denselben „Arbeitstugenden“, denselben kulturellen Werten wurden durch das planwirtschaftliche System an einer erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung gehindert. (Erschreckend: Bei der Wiedervereinigung betrug die Produktivität in Ost-Deutschland noch nicht einmal 30 % der Produktivität von West-Deutschland. Das Kapital pro Arbeitsplatz belief sich auf 250 000 DM in West-Deutschland, in Ost-Deutschland war der Kapitalstock oft sogar „negativ“; Umweltschäden!)

## 2. WELCHE MARKTWIRTSCHAFT IST DIE „BESTE“?

- ▶ Der wissenschaftliche und politische Streit zwischen staatlicher Planwirtschaft und Marktwirtschaft ist heute weitgehend entschieden: **Fast alle Länder** der Welt haben sich inzwischen **grundsätzlich für die Marktwirtschaft** entschieden, d.h. das Wirtschaftsgeschehen soll primär über Preise und Märkte gesteuert werden und nicht über Vorgaben des Staates. Der einzelne Unternehmer soll entscheiden, **welche** Produkte er herstellt, **wie** und **wo** er produziert und nicht der Beamte in einem Wirtschaftsministerium oder staatlichen Planungskommission.
  
- ▶ Aber: Es gibt eine große **Vielzahl unterschiedlicher Typen von Marktwirtschaften**. Ein wichtiger Maßstab, um festzustellen, ob ein Wirtschaftssystem eher staatlich/planwirtschaftlich, sozialistisch organisiert ist oder eher marktwirtschaftlich organisiert ist, ist die **Staatsausgabenquote**. Sie misst den Anteil der staatlichen Ausgaben am BIP.
  
- ▶ Die Marktwirtschaft in den USA mit einer Staatsquote von unter 37 % ist eine deutlich andere als die Marktwirtschaft in Deutschland mit einer Staatsquote von knapp 47 %. (Auch hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur besteht ein grundlegender Unterschied gegenüber der Marktwirtschaft der USA: Weitgehend nicht bekannt: 99 % der Unternehmen in Deutschland sind kleine und mittlere Unternehmen.)

- ▶ Und Marktwirtschaft in Deutschland unterscheidet sich wiederum deutlich von den Marktwirtschaften der nordischen Länder Europas, die zum Teil noch wesentlich höhere Staatsquoten haben (Schweden knapp 57 %).
- ▶ Aber auch die Marktwirtschaften z. B. in Japan und Korea (28 %) mit ihren **riesigen Industrieklomeren** (Oligopolen), einem spezifischen System der Abhängigkeiten zwischen **Großbanken und Großindustrie** und **vielfältigem Staatseinfluss**, stellen noch einmal ganz andere Ausprägungen von Marktwirtschaften dar.
- ▶ Bemerkenswert ist in diesen beiden Ländern, dass der Staat auch einen großen Einfluss auf das Wirtschaftssystem ausüben kann, obwohl die Staatsquote vergleichsweise niedrig ist. (Japan: gut 37 %, Korea: 28 %)
- ▶ Damit sind schon zwei ganz zentrale Maßstäbe zur Beurteilung eines Wirtschaftssystems angesprochen, nämlich die Staatsquote und das Wettbewerbssystem. Grundsätzlich gilt: Je geringer die Staatsquote und je stärker die Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs, um so „marktwirtschaftlicher“ ist ein Wirtschaftssystem – und umgekehrt.

### **3. WELCHES SIND DIE ZENTRALEN ELEMENTE DES DEUTSCHEN SYSTEMS DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT?**

- ▶ Herausragendes Markenzeichen des deutschen Systems der Sozialen Marktwirtschaft ist die Verknüpfung oder Symbiose von wirtschaftlicher Effizienz und sozialem Ausgleich – insofern war und ist das deutsche System immer mehr als ein „Wirtschaftssystem“ gewesen, nämlich ein System, das wirtschaftlichen und sozialen Zielen gleichzeitig Rechnung trägt.
  
- ▶ Die **wirtschaftliche** Effizienz des Systems soll über funktionsfähige Märkte und Preise sowie eine strenge Wettbewerbsgesetzgebung erreicht werden. Der „Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“ (Nobelpreisträger Hayek) ist die zentrale Steuerungsgröße des Wirtschaftssystems. Kein anderer Steuerungsmechanismus – keine Elitebeamten, kein Monopolist – war auch nur ansatzweise so erfolgreich wie der Wettbewerb der sprichwörtlich 1000 Ideen, der 1000 neuen, jungen Unternehmer, der 1000 klügsten Köpfe.
  
- ▶ Fast jeder Politiker befürwortet den Wettbewerb, aber nur ganz wenige haben den Mut, wettbewerbsfördernde Maßnahmen zuzulassen (z.B. kritische Diskussion, ob der Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland für Arbeit aus Osteuropa geöffnet werden soll, ob der Wettbewerb für Dienstleistungen aus der ganzen Welt zugelassen werden soll etc.). Kurzum: Der Wettbewerb hat wenig Freunde und viele Feinde.

- ▶ Um einen funktionsfähigen Wettbewerb sicherzustellen, wurde deshalb ein unabhängiges Kartellamt in Deutschland geschaffen (Stichworte der deutschen Wettbewerbspolitik: Fusionsverbot, verbotene Preisabsprachen von Kartellen, unlauterer Wettbewerb – ein ganz anderer wettbewerbspolitischer Ansatz als in Japan oder Korea).
- ▶ Die **sozialen** Belange im System Sozialen Marktwirtschaft werden demgegenüber über ein umfangreiches **soziales Sicherungssystem** garantiert. Konkret gibt es für den einzelnen Menschen eine weit reichende Absicherung gegen die sozialen Risiken Arbeitslosigkeit, Tod des Ernährers, Krankheit etc. Diese Risiken können jeden von uns treffen: Jeder kann seine Arbeit verlieren, jeder kann krank werden oder plötzlich sterben. Aber wirtschaftlich sind er und seine Familie im System der sozialen Marktwirtschaft abgesichert.
- ▶ Das „Soziale“ in der Sozialen Marktwirtschaft ist also nicht nur ein Anhängsel des Wirtschaftssystems, sondern es ist ein zentraler integraler Bestandteil des Gesamtsystems. Die Sozialleistungen betragen rd.  $\frac{1}{3}$  des BIP (= Ausgaben für Rentner, für Arbeitslose, für kranke Menschen etc.). Hier liegt z. B. ein erheblicher Unterschied zum Wirtschaftssystem der USA, wo Millionen von Menschen z. B. keinen Versicherungsschutz gegen Krankheit haben. Aber auch hinsichtlich Dauer des Bezugs von Arbeitslosengeld liegen Welten zwischen beiden Systemen.

- ▶ Bei der Synthese von wirtschaftlicher Effizienz und sozialem Ausgleich ist aber ganz entscheidend, nicht den Mechanismus der Preise zu beeinträchtigen. Sozialpolitik muss so gestaltet sein, dass sie der Wirtschaftspolitik nicht schadet.
  
- ▶ Zur Verdeutlichung ein Beispiel: Die Mieten für Wohnungen werden, gemessen am Einkommen der Menschen, als zu hoch angesehen. Politiker in allen Ländern fordern dann sehr schnell, der Staat müsse niedrigere Mieten für Wohnungen festsetzen. Dies ist eine sehr populäre Forderung. Die Ergebnisse einer solchen Politik sind aber in keiner Weise zufrieden stellend. Bei zu niedrigen Mieten wird nämlich kein neues Kapital in Wohnungen investiert. Das Angebot an Wohnungen wird verknappt. Notwendige Reparaturen unterbleiben. Die Menschen müssen Jahre warten, bis ihnen eine „billige“ Wohnung zugeteilt wird.
  
- ▶ Wir sind demgegenüber in Deutschland einen anderen Weg gegangen, der den Wohnungsmarkt nicht beeinträchtigt hat: Personen mit niedrigem Einkommen erhalten eine staatliche Unterstützung, das so genannte Wohngeld. Trotz vergleichsweise hoher Mieten verfügen diese Menschen über ein sozial angemessenes Einkommen. Wir haben heute sogar ein Überangebot an Wohnungen.
  
- ▶ Eine **Harmonie zwischen wirtschaftlichen und sozialen Zielen** in einem Wirtschaftssystem zu erreichen, ist eine permanente Herausforderung jeder Gesellschaft und jeder Generation. Dies berührt auch



Fragen der **Verteilungsgerechtigkeit** und der **sozialen Akzeptanz** durch eine Gesellschaft. Wie gesagt, jede Gesellschaft, jede Generation muss hierzu – immer wieder neu – ihre eigene Antwort geben.

- ▶ Eine Erfahrung mussten wir in Deutschland machen: **Zu viel soziale Umverteilung** beeinträchtigt die wirtschaftlichen Anreize, mehr und besser zu arbeiten. (Problem: Zu viel Umverteilung! Im Schnitt 40 bezahlte Tage frei, Demographie: stark unterschiedliche Belastung der Generationen). Das wirtschaftliche Potenzial eines Landes wird dann nicht voll ausgenutzt.
  
- ▶ Viele der wirtschaftlichen Probleme, die wir in den letzten Jahren in Deutschland hatten, hatten ihre Ursache in einer zu großzügigen Sozialpolitik und damit zu hohen Staats- und Steuerquote. „Wer mehr als die Hälfte seines Einkommens an das Finanzamt abführen muss, ist mehr darauf bedacht, Steuern zu sparen, als darauf Geld zu verdienen“ (Hans K. Schneider, Vorsitzender des Sachverständigenrates).
  
- ▶ Umgekehrt gilt aber auch: Wird die Einkommensverteilung von vielen Menschen als ungerecht bzw. sozial nicht akzeptabel angesehen, gibt es massive Proteste der Menschen. Vermutlich besteht dabei auch ein enger Zusammenhang zwischen extremer Armut und Kriminalität. (Ist es ein Zufall, dass Brasilien mit einer sehr hohen Ungleichverteilung der Einkommen gleichzeitig eine hohe Kriminalität aufweist? Ähnliches Problem in den USA?)

- ▶ Der griechische Philosoph Plato hatte einst gefordert, das Einkommen des am besten verdienenden Mannes dürfe maximal 20 x so hoch sein wie das des am wenigsten verdienenden Mannes. Diese **maximale Relation der Einkommen von 20:1** ist heute in vielen Ländern, auch in ehemaligen Planwirtschaft, weit überschritten. Frage, die wir heute in Deutschland diskutieren: Sind Relationen von weiter über 100:1 angemessen und vertretbar?
  
- ▶ Auch die Antwort, wie eine „optimale Relation“ der Einkommen aussehen könnte, muss wahrscheinlich immer wieder neu gesucht und gefunden werden, in China und Russland ebenso wie in Deutschland.
  
- ▶ Die Harmonie zwischen wirtschaftlichen und sozialen Zielen zeigt sich insbesondere auch an der so genannten „Chancengleichheit“, also den **Chancen für den Einzelnen, in einer Gesellschaft wirtschaftlich und sozial aufzusteigen**. Konkret: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind, dessen Eltern nur ein sehr geringes Einkommen beziehen, später einmal eine gut bezahlte Arbeit in der Wirtschaft oder beim Staat erhält und damit sozial aufsteigt?
  
- ▶ Das entscheidende Instrument, **Chancengleichheit** zu gewähren, ist im System der Sozialen Marktwirtschaft eine **weitgehend kostenfreie Bildungspolitik** und Stipendien in Abhängigkeit vom Einkommen der Eltern.

- ▶ Je größer die Chancengleichheit in einem Wirtschaftssystem, um so stärker werden auch die Menschen dieses System akzeptieren. Je „besser“ es den Menschen in Deutschland geht, um so stärker war auch die (in Meinungsumfragen gemessene) Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft – und umgekehrt.
  
- ▶ Vergleichsweise jung ist Herausforderung, in der Sozialen Marktwirtschaft, eine **Harmonie zwischen den Zielen Wirtschaft und Umwelt** anzustreben. Spätestens als die Umweltschäden und Krankheitskosten immer deutlicher wurden, wurde den Menschen klar: Wirtschaftliches Wachstum allein ist kein erstrebenswertes Ziel.
  
- ▶ Was wir brauchen ist ein „umweltverträgliches Wachstum“. Unter dem Stichwort „Qualität des Lebens“ bzw. „dauerhaftes Wachstum“ (sustainable growth) wurde in Deutschland eine intensive Diskussion geführt. Vielfältige Maßnahmen wurden hierfür ergriffen: Ausstieg aus der Kernenergie, Beschränkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, staatliche Vorgaben zur Energieeinsparung von Häusern (Energiepass), energiesparende Motoren, generell: Maßnahmen zur Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Energie.
  
- ▶ Weitere wichtige Elemente des Systems der Sozialen Marktwirtschaft sind:
  - (1) Die Dezentralität: Im Mittelpunkt des Systems steht das Individuum und nicht ein zentraler Obrigkeitsstaat. Marktwirtschaft ist ein dezentrales System. Deshalb enge inhaltliche Verknüpfung

zwischen Marktwirtschaft und Respektieren der Wünsche der Individuen.

- (2) Privateigentum an den Produktionsmitteln, d. h. Tausende private Unternehmer treffen Investitionsentscheidungen. Chancen, aber auch Risiken ihrer Entscheidungen liegen bei ihnen, nicht beim Staat.
- (3) Konsumentenpräferenzen werden geachtet, d. h. Millionen Konsumenten können entscheiden, welche Güter sie kaufen wollen und nicht die staatliche Planbehörde. (Gegenbeispiel: Auto in der DDR/Trabbi)
- (4) Steuerungsmechanismus des Wirtschaftssystems sind auf den Märkten frei gehandelte Preise.
- (5) Freies und weitgehend kostenloses Ausbildungssystem (und nicht etwa staatliche Vorgaben, wer studieren darf und wer nicht). Auch hier großer Unterschied zum amerikanischen System mit sehr hohen Universitätsgebühren von zum Teil 20 000 Dollar pro Jahr.
- (6) Eine vom Staat unabhängige Zentralbank als Hüterin der Geldwertstabilität.
- (7) Rechtlich abgesicherte Eigentumsordnung mit verbrieften Rechten (d. h. private Ansprüche können rechtlich vor unabhängiger Justiz durchgesetzt werden).
- (8) Offene Wirtschaft – offen für internationalen Handel und offen für Kapitalströme (spätere Exporterfolge Deutschlands mit seinen schlechten Nachkriegsprodukten hat niemand vorhergesehen).
- (9) Föderalismus (Bund/Länder/Kommunen)

#### **4. WELCHE ROLLE HAT DAMIT DER STAAT IN DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT?**

- ▶ Lassen Sie mich das Wirtschaftssystem mit einem Fußballspiel vergleichen: Der Staat soll – im Sinne eines Fußballspiels – in erster Linie fairer und respektierter Schiedsrichter sein.
  
- ▶ Um es negativ abzugrenzen: Der Staat ist also nicht „Mitspieler“ des Systems. Konkret: Große Zurückhaltung gegenüber staatlichen Unternehmen und nachdrückliche Forderungen, ehemalige Staatsunternehmen zu privatisieren (Telefonmarkt, Post, zur Zeit: Eisenbahn).
  
- ▶ Um im Bilde des Fußballspiels zu bleiben: Ein **Staat**, der zugleich Schiedsrichter und Mitspieler wäre, also als Schiedsrichter die Regeln für Wirtschaften setzt und als Mitspieler Tore schießen könnte, hätte eine übermächtige Position im Wirtschaftssystem. Aber auch die mangelnde wirtschaftliche Effizienz staatlicher Unternehmen spricht eindeutig für private Unternehmen.
  
- ▶ Der Staat als Schiedsrichter muss ein fairer und anerkannter Schiedsrichter sein und für einen fairen, funktionsfähigen Wettbewerb sorgen (Instrument: öffentliche Ausschreibungen). Dies ist eine eindeutige Absage an das Modell des „Nachtwächterstaates“, in dem blind auf die Märkte vertraut wird.

- ▶ Die zentrale Rolle des Staates in der Sozialen Marktwirtschaft bedeutet auch, dass der Staat die Bedingungen für gute Ausbildungen und Chancengleichheit bei der Ausbildung verbessert. Insofern ist der Staat auch „Trainer aller Mannschaften“, die an dem „Spiel Wirtschaft“ teilnehmen.
- ▶ Konkret ist der Staat beim Ausbildungssystem gefordert, aber auch bei der Mittelstandsförderung und der Gründung neuer unternehmerischer Existenzen. (Philosophie: Jungunternehmer entscheiden selber, welche unternehmerischen Ideen sie umsetzen wollen. Die staatliche Förderung bestimmt nicht, in welchen Sektoren Unternehmen gegründet werden).

## **5. SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT UND EUROPÄISCHE WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSUNION**

- ▶ Viele der Ideen des Deutschen Modells der Sozialen Marktwirtschaft sind in die europäische Wirtschafts- und Währungsunion eingegangen. (Paradebeispiel: Modell der unabhängigen Bundesbank ist weitestgehend und sogar noch besser im Modell der europäischen Zentralbank verankert worden).
- ▶ Insofern wird inzwischen auch schon von einer „Europäischen Sozialen Marktwirtschaft“ gesprochen.

- ▶ Wir haben seinerzeit monatelang mit den Kollegen aus den anderen 14 EU-Staaten darüber diskutiert, welches gute und überzeugende Regelungen für die Wirtschafts- und Währungsunion sein könnten und dann einen guten Konsens gefunden, z.B. Regel, dass Haushaltsdefizit des Staates 3 % des BIP nicht übersteigen darf.
- ▶ Es lohnt sich, diese Regelungen bzw. dieses gesamte Regelwerk der Wirtschafts- und Währungsunion intensiv anzuschauen. Dies könnte ein Modell für Reformüberlegungen auch in nicht europäischen Ländern sein. Interessant: Argentinien und Brasilien wollen Regeln der Finanzpolitik der WWU übernehmen.

## **6. WIE WURDE DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND ENTWICKELT?**

- ▶ Zur Geschichte: Bemerkenswert ist, dass das System der Sozialen Marktwirtschaft sozusagen am „Reißbrett“ entwickelt wurde in den dunkelsten Stunden der Geschichte Deutschlands. Eine Gruppe herausragender Leute – Ökonomen, Wissenschaftler, Politiker, Journalisten - hat dieses System in langen und intensiven Diskussionen konzipiert. Stellvertretend für viele, nenne ich nur den politischen Vater der Sozialen Marktwirtschaft, Ludwig Erhardt, den späteren Wirtschaftsminister Deutschlands.

- ▶ Es ist interessant, dass dieses System weitgehend erst theoretisch entworfen wurde und anschließend praktisch umgesetzt wurde.
- ▶ Wichtig ist aber auch, dass mit der Sozialen Marktwirtschaft ein gesamtes System entwickelt wurde und nicht etwa nur einzelne Wirtschaftsprogramme für einen Wiederaufbau nach dem Kriege.
- ▶ Erwähnenswert ist schließlich auch, dass dieses Wirtschaftssystem vor und bei seiner Einführung auf erhebliche Widerstände bei Gewerkschaften, aber auch bei den Arbeitgebern und sogar großen Teilen der konservativen Partei stieß. Sie lebten alle noch in der Welt der Kartelle, der aufgeteilten Märkte, nicht aber in einer für die meisten unvorstellbaren Welt des Wettbewerbs. Nebenbemerkung: Nicht zu unterschätzen ist auch, dass diejenigen, die von Kartellen profitieren und Teil des Systems sind, sehr gut leben können.

## **7. ERFAHRUNGEN MIT DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT**

- ▶ Jede Gesellschaft muss für sich herausfinden, welches Wirtschaftssystem sie anwenden will und welches System am besten ihre spezifischen Probleme lösen kann.
- ▶ Der Vergleich von Wirtschaftssystemen ist im Sinne von „best practice“ besonders wichtig. Erst durch den Vergleich mit anderen Wirt-



schaftssystemen werden nämlich Alternativen bzw. neue Optionen zum bestehenden Wirtschaftssystem deutlich.

- ▶ Bei einem solchen Vergleich wird auch deutlich, welche Instrumente in anderen Ländern nicht funktioniert haben.
- ▶ Kein Land dieser Welt, in dem der Staat z.B. sehr niedrige Mieten festgesetzt hatte, hat eine befriedigende Versorgung mit guten, ausreichenden Wohnungen erreicht.
- ▶ Kein Land dieser Welt hat – zumindest bisher – ausreichende Leistungsanreize schaffen können, wenn die Menschen mehr oder weniger dasselbe Einkommen verdienen. Wenn, wie in Kuba, der beste Examenskandidat des Landes in Medizin genau so viel verdient wie der schlechteste, welcher Anreiz besteht dann, sich anzustrengen und mehr Verantwortung zu tragen?
- ▶ Es gibt offensichtlich „ökonomische Gesetzmäßigkeiten“, die überall auf der Welt Gültigkeit haben und die man nicht außer Kraft setzen kann: Wenn ein Wirtschaftssystem keine ausreichenden Anreize für Arbeit und Engagement der Menschen bietet, werden nur sehr unbefriedigende wirtschaftliche Ergebnisse erzielt.
- ▶ Es ist viel über einen „Dritten Weg“ zwischen radikaler Marktwirtschaft und staatlicher Planwirtschaft diskutiert worden. M. E. ist die Soziale Marktwirtschaft ein Modell eines solchen Dritten Weges.